

Die Ortsbauernführer im Wilsdruffer Bezirk.

Zum Ortsbauernführer wurden im Bereiche der Kreisbauernschaft Reichen (Bezirk Wilsdruff) ernannt:

- Böhme, Kurt, Wilsdruff
- Schnitz, Job., Blantenstein
- Leckschmidt, Edgar, Constappel
- Schreiber, Otto, Deutschendorf
- Gellert, Max, Dittmannsdorf
- Richter, Otto, Grumbach
- Döbner, Arno, Harta
- Müller, Martin, Herzogswalde
- Knöplich, Oswin, Kaufbach
- Berner, Gerhard, Kesselsdorf
- Dachsel, Arthur, Lindbach
- Bachtel, Arno, Rittig
- Keller, Walter, Mungitz
- Fehrmann, Herbert, Niederwartha
- Gläse, Rudolf, Kiemsdorf
- Hänichen, Georg, Köbersdorf
- Pajzig, Edwin, Rottisch bei Wilsdruff
- Claus, Otto, Rothschönberg
- Hillig, Alfons, Sachsdorf
- Melzer, Otto, Schmiedewalde
- Dähler, Otto, Seelitz
- Piehlisch, Edwin, Sora
- Müller, Hugo, Steinbach bei Roborn
- Kalle, Kurt, Tanneberg
- Schneider, Hans, Taubenheim
- Kauls, Willy, Ankersdorf
- Pöffel, Rudolf, Weistrop
- Kunze, Arthur, Wilsberg.

Mit der Führung einer Ortsbauernschaft wurden beauftragt:

- Hamann, Bernhard, Rurthardswalde
- Goltsch, Paul, Helbigsdorf
- Vohl, Willibald, Hühndorf
- Giesmann, Alfred, Klipphausen
- Schlade, Otto, Reufischen
- Melzer, Arno, Piskowitz bei Taubenheim
- Trebst, Walter, Scharfenberg
- Tommasch, Steinbach bei Kesselsdorf
- Gläse, Kurt, Allendorf.

Christbäume in wassergefüllten Gefäßen aufbewahren! In diesen Tagen werden die Weihnachtsbäume zum Verkauf aus und mancher kauft sich gern einen schönen Baum. Frühzeitig gekaufte Bäume trocknen, selbst wenn sie auf dem Balkon oder sonst im Freien aufgestellt werden, leicht aus. Durch eine geringe Unachtsamkeit kann der Baum an den Feiertagen oder später in Brand geraten. Wenn man die jetzt gekauften Bäume in ein mit Wasser gefülltes Gefäß (eine einfache Blechbüchse genügt) stellt, wird das Austrocknen verhindert. Vor allem aber haben die Bäume am Fest und in den Tagen bis Neujahr ein viel frischeres Aussehen. Nach einem alten Hausrezept soll man dem Wasser, in das der Baum gestellt wird, auch einige Tropfen Glöserin beimischen.

Gelegentliche Theateraufführungen unmittelbar nach einer Verordnung des Sächsischen Ministers des Innern hat im Zulassungsverfahren für gelegentliche Theateraufführungen die Erteilung der Zulassung ausschließlich durch die für den festen Wohnsitz des Veranstalters zuständige untere Verwaltungsbehörde zu erfolgen. Die Einreichung des Antrags erfolgt wie bisher an die für den Ort der Aufführung zuständige untere Verwaltungsbehörde. Nach Prüfung des Antrags gemäß dem Theatergesetz reicht diese den Antrag einschließlich aller Unterlagen an die für den Wohnsitz des Veranstalters zuständige untere Verwaltungsbehörde zur abschließenden Bearbeitung und Erteilung der Genehmigung weiter. Kommt die für den Ort der Veranstaltung zuständige Verwaltungsbehörde nach Prüfung der Unterlagen zu einem ablehnenden Bescheid, so ist hierüber sowie über die Gründe die für den Wohnort des Antragstellers zuständige Behörde zu unterrichten, damit auf diese Weise die Ausschaltung unqualifizierter Personen als gelegentliche Theaterveranstalter gesichert wird. Jeder Versuch zur Umgehung des Theatergesetzes ist dem Landeskulturminister (Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda) Dresden-A. 1, Augustusstraße, Eingang 5, zu melden.

Neujahrskollekte der evangelischen Kirche für das Winterhilfswerk. Am 1. Januar 1935 wird in allen evangelischen Kirchen eine Kollekte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gesammelt werden. Am kommenden Sonntag wird die Kollekte von den Kanzeln abgeleitet. Der Landeskirchenauschuss für Sachsen löst am Neujahrstag nochmals auf die Kollekte in der nachstehenden Weise aufmerksam machen: Wir wieder der Kirche geben heute dem Dank gegen den Führer besonderen Ausdruck, indem wir uns am ersten Tage des neuen Jahres zu einem besonderen Opfer der Liebe zu unseren durch Kälte und Hunger bedrängten Volksgenossen vereinigen. Möge unsere Gabe in der Kollekte für die Winterhilfe Bewegung des Schriftwortes sein: So ein Glied leidet, so leiden alle wieder mit!

Ämtliche Mitteilungen der NSDAP.

Das Parteibüro bleibt infolge der Weihnachtsfeiertage vom 22. Dezember 1935 bis mit 5. Januar 1936 für jeden Verkehr geschlossen. Die Sprechstunden des Ortsgruppenleiters fallen während dieser Zeit aus; nur wirklich dringende Fälle sind in diesen Tagen persönlich an mich oder an die Stellvertreter zu richten.

Der Ortsgruppenleiter.



Lebensmittelausgabe.

Montag, den 23. Dezember nachm. von 2-5 Uhr.

Zum Kampf für das WSB.

Einsatz der Jugend am 21. Dezember.

Am 21. Dezember, dem Tag der Winterferien, soll im Rahmen des Staatsjugendtages unter dem Motto „Schüler und Lehrer kämpfen gemeinsam für das Winterhilfswerk!“ Schule und Dittler-Jugend für das WSB eingesetzt werden. Für die Durchführung in Sachsen hat der kommissarische Leiter des Ministeriums für Volksbildung angeordnet:

In jeder Schule wird von vormittags 10 Uhr ab eine Feiersunde eingerichtet, in der durch geeignete Darbietungen der Jugend die sozialistische Tat des Winterhilfswerkes zum Erlebnis gebracht werden soll. Sie wird eingeleitet mit einem Gemeinschaftsempfang der Sendung „Jugend hilft“ des Reichsenders Leipzig und der im Anschluß daran übertragenen Ansprachen. Für die weitere Ausgestaltung der Feiersunde, die der Schulleiter mit Unterstützung der zuständigen Einheit der HJ durchzuführen hat, ist den Einheiten der HJ umfangreiches Material durch die Gebietsführung 16 (Sachsen) der HJ zur Verfügung gestellt worden. Im Anschluß an diese Feiersunde soll die Strafenammlung, an der sich Lehrer und Schüler im Rahmen des von der Gebietsführung 16 der HJ gemeinsam mit dem Gaubeauftragten für das Winterhilfswerk aufgestellten Organisationsplanes beteiligen. Die HJ, HJ, HJM und HJW nehmen an den Schulfeiern und der anschließenden Sammlung in Uniform teil.

Keine Anrechnung von Weihnachtsgratifikationen auf die Kurzarbeiterunterstützung. Der Präsident der Reichsanstalt hat die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter angewiesen, von einer Anrechnung von Weihnachtsgratifikationen auf die Kurzarbeiterunterstützung abzusehen. Soweit auch kurzarbeitende Betriebe Weihnachtsgratifikationen an ihre Gefolgschaftsmitglieder gewährt, sollten diese Sonderzuwendungen eine besondere Anerkennung für treue Gefolgschaft im Betrieb darstellen. Sie seien meist von einer mehr oder minder langen Zugehörigkeit zum Betriebe abhängig. Dagegen seien diese Gratifikationen keine Verlebung zu dem Zweck, den Verdienstausschlag, der in kurzarbeitenden Betrieben durch die Verkürzung der Arbeitszeit hervorgerufen werde, auszugleichen. Es sei daher geboten, die Weihnachtsgratifikationen bei der Feststellung der Höhe der Kurzarbeiterunterstützung ganz unberücksichtigt zu lassen. Die gleiche Anordnung trifft der Präsident der Reichsanstalt auch für die verstärkte Kurzarbeiterunterstützung.

Bei jedes Brautpaar 50 Reichsmark. Eine besondere Weihnachtsfeier in der Lutherstadt Wittenberg. In der Lutherstadt Wittenberg hat man einen vorbildlichen Entschluß gefaßt. Brautpaare, die im Laufe des Monats Dezember heiraten, sollen ein Brautgeschenk in Höhe von 50 RM., und zwar in Form von Bedarfsbedeckungscheinen erhalten. Im vorigen Jahr haben in Wittenberg im Laufe des Monats Dezember 44 Paare geheiratet. Man rechnet also mit einer Beihilfe in Höhe von 2000 RM. für die Brautleute.

Camperdorf. Gutes Treibjagdergebnis. Bei der gestern im hiesigen Jagdgebiet abgehaltenen Treibjagd wurden 66 Hasen zur Strecke gebracht, was als gutes Resultat bezeichnet wird.

Weistrop. Die Schulgemeinde Weistrop veranstaltete am Mittwochabend im Gasthof einen Elternabend, verbunden mit einer Werbung für die HJ. Schulleiter Martin begrüßte die Eltern und gab einige schulische Angelegenheiten bekannt. Die Kinder sangen und tanzten unter Leitung der Lehrerschaft und trugen Weihnachtsgebilde vor. Kreisamtsleiter Berthel-Reichen warb dann für die HJ. Mit scharfen Worten rechnete er mit den ewig Geizigen ab, ebenso mit allen, die getarnt in Grüppchen und Bünde abseits stehen und sich nicht in das große Ganze einfügen wollen. Der Führer des Bann 1208 und eine Führerin des Jung-WSB, ermahnten die Eltern mit bescheiden Worten, ihre noch abseits lebenden Kinder den Jugendformationen und damit dem Führer zuzuführen. Kantor Ströbber sprach anschließend in feierlicher Weise über Advents- und Weihnachtsbräuche im Eragabirge. Nach turnerischen Vor-

führungen der Pimpse unter Leitung ihres Fähnleinführers Schneidewind zeigten Jung-Mädel ein kurzes Abentspiel. Mit einem Marschlied der Pimpse wurde die reichhaltige und gute Vortragsfolge beschlossen. Schulleiter Martin dankte dann noch allen, die zum guten Gelingen des Abends beigetragen hatten.

Roborn. Schulgemeindeabend. Nach Beendigung des öffentlichen Unterrichts versammelte sich die Elternschaft mit ihren Lehrern zum Schulgemeindeabend in der Schule. P. Mählmann gab bekannt, daß auf Grund ministerieller Verfügung die hiesigen Schulausschüsse aufgelöst und durch sogenannte Schulbeiräte ersetzt worden sind. Die Umstellung im Sinne des Gesetzes, die verlesen wurde, ist durchgeführt worden. Mitarbeiter von Kantor Mählmann sind Frau Patters, P. Daubel und P. Lühner. P. Mählmann sprach über Jungvolk und Schule und HJ, und Schule und verles die in seiner werbenden Auslegung die Herzen der Eltern für die Bewegung zu gewinnen. Ueber Zweck, Aufgabe und erzieherische Bedeutung der Schullandheime bei P. Lühner ausstehendes Material. Lieber und Spredchöre beendeten den Schulgemeindeabend.

Roborn. Deutschum und Ausland. Der Volksbund für das Deutschum im Ausland veranstaltete am Dienstag im Gasthof einen Werbeabend, an dem Ortsgruppenführer Dr. Krüger die Gemeinde und Umgebung eingeladen hatte. Dem Werbevortrag von P. Eberhard folgte eine Lichtbildschau, die das schöne Sudeten-Deutschum vorführte und die bittere Not der Sudetendeutschen schilderte. Öffentlich hat die noch keine Ortsgruppe des VDA. rechten Zuwachs erfahren, die Deutschen jenseits der Grenze bedürfen dringend der Unterstützung.

Roborn-Grund. Winterhilfswerk. Mit den vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen will die Gemeinde am Sonntag Weihnachten feiern. Die Feiern in beiden Gasthöfen beginnen pünktlich abends 7 Uhr. Nach Anhören der Rundfunkübertragung werden die zu Befördernden durch Chöre, Lieder, Deklamationen, Theaterstücke erfreut.

Siechennachrichten

für den 4. Advent.

- Wilsdruff, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Grumbach, Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.
- Kesselsdorf, Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (P. Heber). Nachm. 2 Uhr Taufen.
- Untersdorf, Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.
- Weistrop, Vorm. 9 Uhr Festkindergottesdienst.
- Taubenheim, Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
- Dittmannsdorf, Nachm. 2 Uhr Singgottesdienst.
- Reufischen, Vorm. 9 Uhr Singgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Rurthardswalde, Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst und Singgottesdienst.
- Blantenstein, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem heiligem Abendmahl (Pastor Thiele-Taubenheim). Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Lindbach, Vorm. 11 Uhr Kinder- und Singgottesdienst.
- Tanneberg, Vorm. 10 Uhr Kinder- und Singgottesdienst.
- Roborn, Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.
- Herzogswalde, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl (Pastor Pfaff-Grumbach).
- Deutschendorf, Vorm. 9 Uhr Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst. Erwachsene herzlich eingeladen.
- Rothschönberg, Nachm. 1/4 Uhr Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst. Erwachsene herzlich eingeladen.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für den 21. Dezember: Schwache bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen. Anfangs noch bedeckt und vereinzelt noch Schneehaue, dann abnehmende Bewölkung. Leichter bis mäßiger Frost.

Sachsen und Nachbarchaft.

Heidenau. Das Pirnaer Ausgleichsbeden. In der Ratsherrenberatung kam auch die Frage des Ausgleichsbedens und der Elbebrücke zur Erörterung. Es wurde darauf hingewiesen, daß für Heidenau der Verkehr von großer wirtschaftlicher Bedeutung sei. Man könne mit einem regen Wasserporti und einem starken Besucherstrom rechnen. Im Zusammenhang mit dem Bau des Ausgleichsbedens stelle auch die Frage des Baues einer Elbebrücke von Heidenau nach Birkwitz. Es wurde die Bildung eines Ausschusses beschlossen, der die wirtschaftliche Seite des Brückenbauprojektes prüfen und die Bauausführung fördern soll.

Pirna. Ein Todesopfer. Auf der Reiten Dresden-er Straße wurde in den späten Abendstunden die 56-jährige ledige Wäscherin Kassel, die ihr Fahrrad neben sich hertrieb, von einem Personenauto angefahren und auf die Straße geschleudert. Die Verunglückte zog sich dabei schwere Verletzungen zu, denen sie erliegen ist.

Taubenheim a. d. Spree. Vom Zug überfahren. Der Steinweg Walter Koad wurde beim Bahnhof Weiersdorf von einem Zug überfahren. Dem Unglücklichen wurde das linke Bein unterhalb des Knies abgefahren; außerdem wurde er am Kopf verletzt. Die Ursache des Unfalls, der sich an einer durchaus übersichtlichen Stelle ereignete, muß noch geklärt werden.

Chemnitz. Ein gemeingefährlicher Darlehensverräger. Der bereits mehrfach vorbestrafte Rudolf A. beschäftigte sich seit einigen Wochen lediglich damit, alleinstehende Frauen oder Rentnerhepaare um ihre Ersparnisse zu betrügen. Unter allen möglichen Vorwänden ersahndelte er in 14 Fällen Darlehen von 200 bis 1000 Mark, einmal sogar 2000 Mark. Dabei versprach er, innerhalb kurzer Zeit den doppelten Betrag des Darlehens zurückzugeben. Infolge seines Auftretens schenken ihm seine Opfer blindes Vertrauen und übergaben ihm Sparbücher zur Abhebung eines Teilbetrages. A. hob aber stets den ganzen Betrag ab. Sobald die Polizei Kenntnis von der Entnahme eines Darlehens erhielt, brachte A. seine Opfer durch Androhung von Selbstmord so weit, daß sie der Polizei gegenüber erklärten, A. habe das Geld restlos zurückgezahlt, ja, sie stellten ihm sogar falsche Quittungen zur Verfügung bei der Polizei aus. Nur dadurch war es möglich, daß A. seine Verbrechen eine Zeitlang fortsetzen und einen Schaden von etwa 8000 Mark anrichten konnte; er ist festgenommen worden.

Blauen. Festnahme einer Diebes- und Schlerhande. Der Kriminalpolizei Blauen ist es in Zusammenhang mit dem Kriminalpolizei Falkenstein gelungen, eine vierköpfige Diebesbande hinter Schloß und Riegel zu bringen. Außerdem wurden sich noch einige hiesige Einwohner wegen Schlererei zu verantworten haben. Den Dieben konnten bisher sechs Kraft- und Kraftwagen-diebstähle und vier Einbrüche in Blauen und Treuen nachgewiesen werden. Die Diebe hatten die geflohenen Räder zur Flucht benutzt.

Delsitz i. L. Aus dem Bezirksauschuss. In der Bezirksauschussung der Amtshauptmannschaft Delsitz gab Amtshauptmann Dr. Claus einen Ueberblick über die im Bezirk zur Behebung der Arbeitslosigkeit vorgeschlagenen Arbeiten und über den Stand des in Aussicht genommenen Talperrenaubaus bei Ragwitz. Bei der Ausschreibung der Bezirksauschussung 1935 kann gegenüber dem Vorschlag eine erhebliche Zerknung, besonders für die durch die Erwerbslosensfürsorge betroffenen Gemeinden, erfolgen.

Leipzig. Kommunal-wissenschaftliches Universitäts-Institut. Bei der Begründung der neuen Studierenden hatte Oberbürgermeister Dr. Goerdeler mitgeteilt, daß noch im Wintersemester an der Universität ein kommunal-wissenschaftliches Institut errichtet werden würde. Dieses Institut, das erste seiner Art in Deutschland, wird bereits am 1. Januar als kommunal-wissenschaftliche Abteilung beim Institut für Staatsforschung an der Universität Leipzig gegründet. In der Ratsherrenberatung wurde diese Zusammenarbeit von Staat und Stadt lebhaft begrüßt. — In der Beratung wurden 200 000 Mark zur Errichtung von achtzig Wohnungen für kinderreiche Familien aus Gländsquartieren bereitgestellt. — Nach der Schlussabrechnung für den Neubau der Mitteldeutschen Großmarkthalle wurden 13,61 Millionen Mark bewilligt, aber nur 12,15 Millionen Mark verausgabt, so daß 1,46 Millionen Mark eingespart wurden.

Leipzig. Polizei erläßt sich das SA-Sportabzeichen. Ersten SA-Geist bewies die Leipziger Polizei in ihrem Kampf um die Erlangung des vom Führer gestifteten SA-Sportabzeichens. In vorbildlicher Kameradschaft fanden Mann für Mann ohne Rangunterschied und jeden Alters Schüler an Schülern. Bei der Abschlußprüfung haben alle Prüflinge den Bedingungen entsprochen. Davon erreichten in der einen Gruppe 96 Prozent der Teilnehmer, in der anderen 100 Prozent die Höchstpunktzahl.

Gemeindeunfallversicherungsverband. Auf Grund der Verordnung über die Errichtung eines sächsischen Gemeindeunfallversicherungsverbandes hat der Minister für Wirtschaft und Arbeit mit Zustimmung des Reichsverbandes die Verbandssatzung aufgestellt, die in der Nummer 100 des Sächsischen Verwaltungsblattes vom 17. Dezember bekanntgegeben wird. Dem Verband gehören an die sächsischen Gemeinden einschließlich der selbständigen Gutsbezirke mit Ausnahme der Städte Dresden und Leipzig, die sächsischen Bezirksverbände, Gemeindebezirksverbände, Körperschaften, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts. Die Satzung hat Gültigkeit vom 1. Januar 1935.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Ausgabe von 500 Millionen Mark 4 1/2-prozentige Reichsbahn-Anleihe.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft legt durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekomitee 500 Millionen Mark 4 1/2-prozentige Reichsbahn-Anleihe zum Kurs von 98,50 v. H. zur öffentlichen Zeichnung aus. Diese Reichsbahn-Anleihe wird am 2. Januar 1934 zum Nennwert rückzahlbar; der Lauf der Stückzinsen beginnt mit dem 1. Januar 1936. Die Zahlungen durch die Zeichner auf die ihnen zugewiesenen Reichsbahn-Anleihe haben in der Zeit vom 24. Januar 1936 bis 3. April 1936 zu erfolgen.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 19. Dezember. Die Stimmung schwächte sich nach freundlichem Beginn etwas ab. Die Kursveränderungen und der Geschäftsumsatz stellten sich in keinem Rahmen. Maschinen 2 Prozent Abschlag, Getreide- und Rohwollwaren je 1,5 und 1,75 Prozent niedriger, Leder 1,75 Prozent gehoben, Getreide, Härmann 1,75 Prozent niedriger, Reichsanleihe Mittelst. 0,75 Prozent nachgeben, Dresdner Stadtanleihe 0,75 Prozent Aufschlag.

Amtliche Berliner Notierungen vom 19. Dezember. (Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die näherstehende mehrträgige Unterbrechung des Börsenverkehrs lähmte die Geschäftstätigkeit ziemlich stark. Die Kursbewegung fand zum Teil unter dem Einfluss weiterer Blattstellungen der Kurse. — Am Rentenmarkt ergaben sich teilweise wieder Abschwüchungen.

Das Kampfzeichen gegen die Wintersnot Monat Dezember



Jede deutsche Wohnung für
trägt dieses Zeichen der Opferbereitschaft

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Aufstellungen.) Argentinien 0,677—0,681; Belgien 41,80—41,97; Dänemark 54,70—54,80; Dänisch 48,80—48,90; England 12,25—12,28; Estland 67,93—68,07; Finnland 5,395—5,405; Frankreich 16,33 bis 16,43; Griechenland 2,353—2,357; Holland 168,19—168,53; Italien 19,98—20,02; Japan 0,714—0,716; Jugoslawien 5,654 bis 5,666; Lettland 80,92—81,08; Litauen 41,76—41,84; Norwegen 61,51—61,63; Österreich 48,95—49,05; Polen 46,80—46,90; Rumänien 2,488—2,492; Schweden 63,16—63,28; Schweiz 80,48—80,64; Spanien 34,01—34,07; Tschechoslowakei 10,25 bis 10,30; Vereinigte Staaten von Amerika 2,488—2,490.

Berliner Preisnotierungen für Eier. A. Inlands-eier. I. G. 1 (vollständige Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 11,50, Größe A 60—65 Gramm 10,75, Größe B 55 bis 60 Gramm 10, Größe C 50—55 Gramm 9, Größe D 45—50 Gramm 8,50. II. G. 2 (feilsche): Sonderkl. 11,25, Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75, Größe D 8,25. III. Ausfortierte (abfallende Ware, B. A. u. S. L. a. n. d. e. r. e. i. e. r. h. o. l. l. a. n. d. e. r. u. n. d. d. a. n. e. n.): Sonderklasse 11,50, Größe A 10,75, Größe B 10, Größe C 9, Größe D 8,50; Norweger, Finken, Pelzler, G. l. a. n. d. e. r. u. n. d. A. r. l. a. n. d. e. r.: Sonderklasse 11,50, Größe A 10,75, Größe B 10, Größe C 9, Größe D 8,50; Bulgaren: Sonderklasse 11,25, Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75, Größe D (original) 9,25; Ungarn und Jugoslawen: Sonderklasse 11,25, Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75, Größe D 8,25; Türkei und Rumänien: Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75; Argentinier: Größe B 9,75, Größe C 8,75.

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Rindermarkt. Auftrieb: 305 Rinder, darunter 295 Milchkühe, 1 Bull, 9 Jungvieh, 97 Kälber. Verkauf des Marktes: langames Geschäft. Es wurden gezahlt für: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 320—520 Mark, ausgehende Kühe und Kälber über Notiz; tragende Kühe je nach Qualität 290 bis 400 Mark, ausgehende Kühe über Notiz; Jungvieh zur Mast je nach Qualität 38—41 Mark. — Pferdemarkt. Auftrieb: 167 Pferde. Arbeits- und Gesellschafterpferde (Preise je nach Qualität) 1. Klasse 800—1200 Mark, 2. Klasse 500—800 Mark, 3. Klasse 150—200 Mark, Schlachtpferde 50—150 Mark. Verkauf: ruhig. — Nächster Markt: Donnerstag, 2. Januar 1936.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten
Gesamtherausgeber Hermann Kästner, Wilsdruff, zugleich verantwortlicher Redakteur, Reichsstraße 1, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Schmidt, Wilsdruff.
D. N. 11. 35. 1936. — Jahrzeit ist Preisdienst Nr. 4 gültig.

Was fehlt noch für das Fest?
Pietzsch-Kaffee!
Auch in hochfeinen Geschenkdosen zu haben

Zum Fest: **KAFFEE HAG** in der prächtigen Wappendose
Für das Weihnachtsfest! **Christbäume** frisch eingetroffen
Geschenke aus Tannengrün, Waldfrüchte, Süßigkeiten, volle Silberlatten, Weihnachtskugeln, Milchweige, halbbare Lumen als Zimmer- u. Friedhofschmuck
D. Fuhs, alte Friedhofstraße 150
Magenbeschwerden nervöser Art, Magenbrust, Sodbrennen, Schwere im Magen verhütet
Senpin-Grüner-Magen-Salz Packungen 1,25 und 0,75
Drogerie Paul Kietzsch
Überall zu haben
RM 1,75

Der gute Kaffee
Helmut Weigert, Torhaus
Dresdner Straße
Rotwein
zur Selbsterstellung eines guten Punsch empfiehlt
Max Berger vorm. Th. Goerne

Zu Weihnachten und Neujahr:
Magen-Inspektor-Likör
Erhältl. in Spirituosen-Handlung, und im Ausschank in Gaststätten.
Heimat-Zeitung
ist imstande, den Leser auf dem Lande über die Geschäfte seines Heimatortes genügend zu unterrichten. Die Heimatzeitung gehört in jedes Haus, gehört unbedingt in jede Familie. Darum lest Eure Heimatzeitung, das **Wilsdruffer Tageblatt.**

Miele
Fahrräder u. Motor-Fahrräder stets vorräthig bei:
Karl Bräuer, Wilsdruff
Telephon 115

Amtliche Verkündigung
Sonabend, den 21. Dezember 1935, soll in Wilsdruff vormittags 10 Uhr 1 Damenmotorrad (Wanderer) öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter: Annahmestelle des unterzeichneten Amtsgerichts.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Die Friseurgeschäfte in Wilsdruff sind geöffnet:
Sonntag, 4. Advent, von 14—18 Uhr
Heiliger Abend bis 18 Uhr
1. Feiertag von 8—12 Uhr

Zum Weihnachtsfest
hochfeine Braunschweiger Gemüse-Konserven - feine Frucht-Konserven - **frisch geröstete Kaffees** - in bekannter Güte
Gustav Adam Inh. Georg Adam
Ruf 439 Wilsdruff Dresdner Straße 64

Für das Weihnachtsfest empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in:
Likören — Weinbrand — Rot-, Weiß- und Süßweine
Rum — Arrak — Obst- und Beerenweine
in bekannter Güte
Heinitze & Co. Obstwein-Kellerei, Weinhandlung und Likörfabrik
Parkstraße 134 X Tel. 462

Rum - Arrak - Liköre
in hochfeiner ausgiebiger Qualität
Rotwein vom Faß
Alfred Pietzsch, Wilsdruff

Gepflegte **Weiß- und Rotweine**
Mataga - Insel Samos
Tarragona - Muskateller
meine vorzüglichen **Obst- und Beerenweine**
Rum, Arrak
Weinbrand-Liköre
Der wohlbekömmliche **'Sachsenbitter'**
Zigarren, Zigaretten
Rauch- und Kautabake
Arthur Schneider
Dresdner Straße 194
Inserate bezahlen sich selbst!

Wohlrriechende echt erzgebirgische
Räucherkerzchen
Drogerie Paul Kietzsch

Oberhemden, Krawatten, Schals
Oscar Reich
In beider Augen liegt so viel Freude

Verloben Sie sich zu Weihnachten?
Dann können Sie diese frohe Nachricht Ihren Freunden und Bekannten am besten durch eine Anzeige im „Wilsdruffer Tageblatt“ mitteilen. Geben Sie uns bitte Ihr Inserat recht bald auf, damit wir es sorgfältig setzen können. Wir haben aber auch eine gut sortierte Auswahl in Verlobungsarten am Lager, die Sie sich unverbindlich ansehen können. Ihr Besuch wird uns freuen!

Unsere beliebtesten Weihnachts-Geschenke sind
Zigarren, Präsentkörbe, Liköre, Weine, Rum. Alles billig bei **Lauer & Co.** am Markt

Erfolgreicher Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Jahresbericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

In einer Presskonferenz übergab der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup, der Öffentlichkeit den Jahresbericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935.

Präsident Dr. Syrup gab eine Erläuterung des Berichtes, in der er auf die gewaltige Leistung in der Arbeitsbeschaffung im zweiten Jahre des 4-Jahres-Planes hinwies. Zunächst sei ein weiterer Rückgang der Zahl der Arbeitslosen bis Ende März 1935 auf rund 2 350 000 zu verzeichnen. Damit war

seit der Nachübernahme ein Gesamtzuwachs um rund 61 v. H.

erreicht. Naturgemäß konnte die stürmische Entwicklung des Jahres 1933/34 auf die Dauer nicht anhalten, weil mit abnehmender Arbeitslosenzahl eine weitgehende Sättigung der Wirtschaft mit Arbeitskräften verbunden ist und überdies die Unterbringung des noch vorhandenen Restes an Arbeitslosen schwieriger zu werden pflegt. Parallel mit der Abnahme der Arbeitslosen ging der Rückgang der Zahl der Notstandsarbeiter von rund 630 000 Ende März 1934 auf rund 350 000 bis Ende März 1935. Dazu kommt noch der starke Rückgang der anerkannten Wohlfahrtserversessenen. Während zu Beginn des Haushaltsjahres die Zahl der von den Gemeinden unterstützten anerkannten Wohlfahrtserversessenen ebenso groß war wie die Zahl der Unterstützungsempfänger der Reichsanstalt, ist diese Zahl bis zum Ende des Haushaltsjahres auf die Hälfte zurückgegangen. Dadurch wurde eine finanzielle Entlastung der gemeindlichen Wohlfahrtsverbände und eine fortschreitende

Gesundung der Gemeindefinanzen herbeigeführt.

Verfolgt man die Entwicklung innerhalb der dreizehn Landesarbeitsamtsbezirke, so tritt deutlich die weitgehende Verminderung der Arbeitslosigkeit in den agrarischen Bezirken in die Erscheinung. Ebenso deutlich aber schälen sich die noch vorhandenen Krisenbezirke, wie besonders Sachsen, Rheinland und Schlesien, heraus. Infolge der Einführung der Sperrbezirke ging die Zahl der Arbeitslosen allein in Groß-Berlin seit Anfang des Jahres 1934 von über 500 000 auf unter 200 000 zurück. Die Schaffung weiterer Sperrbezirke ist deshalb nicht vorgesehen.

Als besonders vordringliche Aufgabe machte sich die Sicherung des Kräftebedarfs der Landwirtschaft

bemerkbar. Dr. Syrup zählte die Maßnahmen auf, die notwendig waren, um der Landwirtschaft genügend Kräfte bereitzustellen, wobei er betonte, daß die Landhilfe keine organische Lösung der Landarbeiterfrage bringen wird, sondern, daß es sich um Übergangs- und Notmaßnahmen handelt, die zeitlich begrenzt sind. Aufgabe der Landwirtschaft selbst wird es sein, aus wieder-gewonnener eigener Kraft die Voraussetzungen zu schaffen, um einen ausreichenden und bodenverwurzelten Stamm tüchtiger Landarbeiter heranzuziehen.

Die altersmäßige Gliederung der Betriebsgefolschaften entsprach teilweise nicht den staatspolitischen Notwendigkeiten.

In weitgehendem Maße war der wirtschaftliche Aufschwung den jüngeren Altersklassen zugute gekommen. Hier galt es im Interesse einer Entlastung der älteren Arbeitslosen den Hebel anzusetzen.

Nicht alle Hoffnungen, die vor allem von Seiten der älteren Angestellten an die Maßnahmen geknüpft sind, konnten erfüllt werden; gleichwohl muß aber festgestellt werden, daß gute Ergebnisse erzielt sind und durch das Genehmigungsverfahren auch künftig noch weiter erreicht werden.

Neben diesen großen Aufgaben machte sich im Interesse der Unterbringung des noch vorhandenen Restes an Arbeitslosen immer mehr das Bedürfnis auf

Umschulung und Fortbildung

geltend zur Steigerung der beruflichen Verwendbarkeit der Arbeitslosen. Die Reichsanstalt verpflichtet sich von der Ausdehnung und Weiterentwicklung dieser Methode bei sorgfältiger Prüfung des sachlichen Bedürfnisses nachhaltige Erfolge.

Die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung sah ihre Aufgabe darin, mehr noch als bisher den gesamten beruflichen Nachwuchs zu erfassen und ihn unter Berücksichtigung seiner körperlichen, geistigen, charakterlichen und rassistischen Veranlagung so zu lenken, daß für Volk und Wirtschaft der größte Nutzen erreicht wird. Die bereits mit Wirkung vom 1. Januar 1934 übernommene Finanzierung der Maßnahmen des Deutschen Frauennarbeitsdienstes wurde auch im Haushaltsjahr 1934/35 beibehalten.

Künftig noch mehr Kinderbeihilfen.

In einem Vortrag bei der Arbeitstagung des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront in Berlin kündigte Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium an, daß künftig die Gewährung von Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien ganz erheblich gesteigert wird. Vom Jahre 1939 ab werden dafür jährlich 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Staatssekretär Reinhardt gab einen allgemeinen Überblick über die günstige Entwicklung der Ebstandsarbeiten. Seit dem 1. August 1933 sind 520 000 Ebstandsarbeiten ausgezahlt worden. An Kinderbeihilfen werden bis Weihnachten rund 28 Millionen Mark gewährt. Seit Oktober konnte damit etwa 70 000 Familien geholfen werden. Ab Januar 1936 werden monatlich drei bis fünf Millionen Mark für Kinderbeihilfen zur Verfügung gestellt. Damit werden monatlich etwa 7500 bis 10 000 Familien bedacht. Vom nächsten Jahre an werden auch Familien berücksichtigt, bei denen die Zahl der noch nicht 16 Jahre alten Kinder vier bis sechs beträgt. Auf ein Kind entfallen bis 100 Mark, auf eine Familie durchschnittlich je 400 Mark. Dabei erklärte Staatssekretär Reinhardt, daß eine Abschaffung der erhöhten Einkommensteuer für Unverheiratete nicht in Frage kommt.

Opfert für das WSW!

Der Arzt kam bald. Aber helfen konnte er nicht mehr. Die Majorin von Verlow war tot.

Daniela verließ in Begleitung der Kriminalbeamten das Haus und fuhr mit ihnen im Auto davon.

Aber die Frau Bürgermeister sah es von ihrem Fenster aus. Und zudem war ja schon die ganze Stadt voll von dem Mord. Die Verlow's waren sicherlich in die Sache verwickelt, denn wie hätte man die Vorgänge hier anders deuten sollen? Und wenn einmal die Kriminalpolizei im Hause war, dann wußte man ja sowieso Bescheid.

Das war etwas!

Nicht zu überbieten war diese Sensation! Und dieser hochmütigen Trine, dieser Frau Dr. Primer, gönnte sie es. Hoffentlich ließ der Herr Syndikus sich nun sofort scheiden, damit er aus dieser sauberen Familie so schnell als möglich wieder herauskam. Dann würde er ja wissen, was für ehrenwerte Familien er verschmäht hatte...

Während so die Frau Bürgermeister sich gerächt sah, hatte man die arme Daniela in das Büro des Bankdirektors gebracht. Hier wurde sie noch einmal eingehend verhört. Mechanisch stand sie Rede und Antwort auf die vielen Fragen, die man ihr vorlegte. Aber sonst wußte sie nur, daß die Mutter tot war. Tot! Gestorben an einem Verdacht, der ebenso unsinnig wie furchterlich war.

Es ist aber doch vollkommen ausgeschlossen, daß Fräulein Verlow damit in Verbindung zu bringen ist.

Ein Adjutanten des einen Beamten. Dann hästerten die Herren kurz miteinander. Hierauf brachte man Daniela in das Gerichtsgebäude.

Da wußte sie, daß der schwerste Verdacht auf ihr ruhte! Daß nichts ihn entkräften konnte, ehe man nicht den wahren Mörder des alten Portiers gefunden. —

Im Büro der Bank sahen sich der Bankdirektor und der alte Herr von der Kriminalpolizei allein gegenüber.

„Wollen wir uns nun noch ein bißchen über den Fall unterhalten?“

„Aber gewiß. Ich stehe immer zur Verfügung.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Lied der Jugend.

Trübend fallen die Hämmer, Mächtig in Schlag und in Takt, Gellen eberne Jungen: Angepödt! Angepödt!

Kriechen knarzen und knirschen, Uns ist das Werk zu schwer, Kurze Kommandoworte Fliegen dahin und daher!

Das ist ein starkes Singen! Mächtig voll Kraft ohne End! Das ist Musik für jeden, Der unsre Arbeit kennt!

Arbeitsordnung des Volkes.

Vor Pressvertretern erklärte der Reichs- und preussische Arbeitsminister Selbte nach einer Darstellung der umfassenden Arbeit, die in den vergangenen Jahren auf dem Gebiet der Sozialpolitik geleistet worden ist:

Eines wissen wir bestimmt: Will der Nationalsozialismus seine Mission nach innen hin vollenden, so muß er sozialistisch sein; deshalb habe ich stets die Eingliederung des deutschen Arbeiters in Staat und Gesellschaft als meine wichtigste Aufgabe angesehen. Wir dürfen uns aber nicht damit zufrieden geben, die Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffungsprogramme, die vom Staat finanziert werden, zu bekämpfen, sondern es kommt darauf an, den Arbeitsstrom nach großen, bevölkerungs- und nationalpolitischen Zielen zu lenken; das ist aber nur möglich, wenn ein planvoller Arbeitseinsatz geschieht. Die Arbeitsvermittlung und Berufsberatung muß deshalb immer mehr ausgebildet werden. Der Anfang ist mit dem Gesetz vom 5. November 1935 gemacht worden, das die Arbeitsvermittlung, die Berufsberatung und die Lehrstellenvermittlung bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung konzentriert. Ebenso wie der Nationalsozialismus sich daran begibt, die nationale Wirtschaft planvoll zu lenken und zu leiten, so hat er sich auch zum Ziel genommen, eine Arbeitsordnung des Volkes aufzurichten, in der jeder seinen Arbeitsplatz findet.

Ich sehe meine wichtigste und dringendste Aufgabe als Reichsarbeitsminister darin, mitzubekommen, daß dieses Ziel auch durch die neue Arbeitsordnung erreicht wird, wie sie das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 ausstellt.



Weihnachtsfeier beim Führer.

Der Führer lud seine Mitarbeiter zu einer Weihnachtsfeier ein. Adolf Hitler inmitten seiner Gäste. Rechts neben ihm Reichsleiter Douthler. (Heinrich Hoffmann.)

Daniela

Sucht das Glück

Roman von Fort Rothberg

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (82. Fortsetzung.)

„Der Herr Bankdirektor, der sich für diesen seltsamen Ring sehr interessierte und Ihnen gegenüber wohl auch einmal davon sprach, daß er den Ring kaufen würde, hat das Schlangensymbol sofort wiedererkannt.“

„Mein Ring! Mein Ring! Ich habe es ja gewußt, daß ein Unglück droht, wenn ich den Ring nicht bei mir habe. Mein Gott, es kann doch nicht sein! Der alte Mann — — wäre ich doch nur zurückgegangen!“

„Dann hätte man Sie wahrscheinlich mit erschlagen,“ sagte laut und vernehmlich der alte Herr.

„Sie glauben mir? Sie glauben mir, daß ich unschuldig an all dem bin?“

Daniela hatte es gefragt und ihre großen Augen hingen an dem ersten Gesicht des alten Herrn.

„Das wäre zu viel gesagt. Vorläufig stehen Sie im Verdacht, dem Mörder Weibhülfe geleistet zu haben. Aber ich könnte mir denken, daß jemand mit vollster Absicht diesen Verdacht auf Sie gelenkt hat.“

Daniela klammerte sich an die Mutter.

„Hilf mir doch, Mutterchen! Was sind das für entsetzliche Mächte, die mich vernichten wollen?“

Der eine der Beamten sprach sehr ungehalten auf den alten Herrn ein. Der aber schüttelte den Kopf und lächelte. Doch seiner Pflicht mußte er wohl genügen und so sagte er:

„Gnädige Frau, ich denke, Sie erschweren uns unser Amt nicht. Wir müssen eine Hausdurchsuchung halten.“

„Hausdurchsuchung?“ schrie die Majorin auf.

„Aline biß die Zähne zusammen und nahm der Mutter Hände fest in die ihren, während Daniela teilnahmslos auf der Chaiselongue saß, als ginge sie dies alles nichts an. Ihre Hände waren gefaltet, das Gesicht leuch-

tete entschuldig weiß. Und die Mutter sah nur immer auf sie hin. Ein rasender Schmerz zerriß ihr das Herz. Es war der armen Frau, als verströme ihr alles Herzblut, warm, unauffaltfam, schmerzlich, das Ende vorbereitend.

Plötzlich sank die Majorin mit einem dumpfen Stöhnen zu Boden. Aline schrie laut auf.

Das Gesicht der Mutter verfärbte sich, der Körper streckte sich. Die Herren traten hinzu, hoben die Bedauerndswerte auf, legten sie auf die Chaiselongue. Daniela war aufgestanden, sah mit angstgeweiteten Augen auf die Mutter, stürzte neben ihr nieder, strich über ihre Hände und Wangen hin, liebevoll, abtüttelnd, betauernd und wimmerte:

„Mutterchen, wenn mir niemand glaubt, du glaubst mir! Du weißt bestimmt, daß ich niemals etwas Unrechtes tun würde! Und nun gar so eine furchterliche Tat. Mutterchen, sprich doch mit mir! Bitte, bitte, Mutterchen!“

Aber Frau von Verlow antwortete nicht mehr. Dieser letzten, furchterlichen Aufregung hatte das kranke Herz nicht mehr standzuhalten vermocht. Daniela und Aline schluchzten laut auf.

Angelehnt dieser erschütternden Tatsache des Todes der Majorin blickten sich die Herren fragend an. Aber der eine von ihnen hatte in Danielas Mantel, eingeknäht ins Futter, zwei Tausendmarkscheine gefunden. Auf Grund dieses belastenden Fundes mußte jedes Mitleid schweigen.

„Gehört der Mantel Ihnen?“

Der alte Herr richtete die Frage an Daniela.

Wie aus einem schweren Traum erwachend, blickte sie ihn an. Dann nickte sie.

„Gewiß, es ist mein Mantel.“

„Und wie kamen Sie dazu, diese zwei Tausendmarkscheine in das Futter einzunähen?“

„Ich weiß von nichts! Ich verliere ja noch meinen Verstand!“ Daniela blickte ganz irre. Aline fragte:

„Ich darf wohl den Arzt zu unserer armen Mutter holen? Vielleicht — — kann — — er — — doch — — noch helfen.“

„Ich habe den Sanitätsrat Börner rufen lassen. Er wird gleich da sein,“ beschied der alte Herr.

Friedensplan fordert keine Opfer.

Wie es zum Rücktritt des britischen Außenministers kam — Innerpolitische Krise in Frankreich durch Rücktritt Herriots als Parteiführer.



Sir Samuel Hoare.
Scharf-Bilderdienst

Sir Samuel Hoare das Opfer, der in Paris mit Laval den Friedensplan ausarbeitete.

Hoare mußte von seinem Posten zurücktreten, um die Regierung zu retten.

Der Außenminister war entschlossen, den Pariser Friedensentwurf und seine Haltung im Unterhaus zu rechtfertigen. Angesichts der nahezu geschlossenen Opposition in parlamentarischen Kreisen wie auch im Kabinett und vor allem in der Öffentlichkeit sowie der Erklärungen Edens in Genf, die als das offizielle Ende des Planes anzusehen sind, erschien es als unmöglich, den bisherigen Außenminister vor dem Unterhaus sprechen zu lassen.

Dem Rücktritt Hoares gingen

Scharfe Auseinandersetzungen im Kabinett

voran. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, Hoare habe dem Premierminister am frühen Nachmittag des Mittwochs seinen Rücktritt eingereicht, nachdem einer seiner ältesten Freunde im Kabinett und der Baldwin am nächsten stehende Minister, der Schatzkanzler Neville Chamberlain, ihn namens des Premierministers aufgesucht und ihm Mitteilung von dem strengen Urteil gemacht habe, das in der Konstituierung des Kabinetts über seine Pariser Politik gefällt worden sei. Den Ministern habe der Entwurf der Rede vorgelegen, die Hoare beabsichtigt hatte, im Unterhaus zu halten. Ein großer Teil der Minister sei mit dem Inhalt der Rede nicht einverstanden gewesen. Hoare habe beabsichtigt, keinerlei Entschuldigung für seine Politik vorzubringen. Eine Gruppe seiner Kollegen habe aber die Ansicht vertreten, daß er zugeben sollte, einen Fehler begangen zu haben.

Eine Anzahl der jüngeren Minister hätte ihren Rücktritt in Aussicht gestellt.

Falls versucht werde, die Pariser Beschlüsse zu rechtfertigen. Das Kabinett sei in einer heißen Lage gewesen, da es die von Hoare aus Paris nach London gemeldeten Vorschläge gebilligt hatte. Schließlich habe man die Entscheidung getroffen, daß Hoare aufgefordert werden sollte, seiner Erklärung im Unterhaus einen mehr entschuldigenden Ton zu geben. Der Außenminister habe dies abgelehnt und seinen Rücktritt eingereicht.

Politische Verwirrung in Frankreich.

Sorge um das Kabinett Laval.

In Frankreich hat der Entschluß des Staatsministers Herriot, den Vorsitz der Radikalsozialistischen Partei niederzulegen, größte Verwirrung hervorgerufen. Auch dieser Rücktritt steht im Zusammenhang mit dem Friedensplan. Er kam um so überraschender, als gerade Herriot innerhalb des französischen Kabinetts die weit-

gehenden Versöhnungsbestrebungen des Ministerpräsidenten Laval hinter den Kulissen am stärksten bekämpft hat.

Der dramatische Rücktritt Herriots geht auf einen Zwischenfall zurück, der sich gegen Mitternacht am Schluß einer Sitzung des radikalsozialistischen Vollzugsausschusses ereignete.

Der Zwischenfall geht auf die Abstimmung in der Kammer am Dienstagabend über die Außenpolitik des Ministerpräsidenten und Außenministers Laval zurück. Die Radikalsocialisten waren bei dieser Abstimmung, die Laval durch Stellung der Vertrauensfrage herbeigeführt hatte, gespalten. In diesem Zusammenhang fragte ein Mitglied des Vollzugsausschusses, was „diese Resolutionen“ bedeuten solle, nachdem 78 radikalsocialistische Abgeordnete gegen die Regierung gestimmt haben? Es entstand ein großes Durcheinander, und Herriot rief empört, er könne die eben gefallenen Worte nicht hin-

Genf spricht wieder von Sanktionsverschärfung.

In Genf hat der Rücktritt des englischen Außenministers Hoare und des Vorsitzenden der französischen Radikalsocialisten, Herriot, der Opposition, die sich nicht nur gegen die Pariser Vorschläge, sondern grundsätzlich gegen die Politik der Verständigung richtet, einen überraschenden Erfolg gebracht.

Laval kämpft als Führer gegen die Opposition in Genf auch um seine Stellung als französischer Ministerpräsident. Die Opposition vertrat am Donnerstag wieder den Gedanken, man müsse die Sanktionen gegen Italien verschärfen. Das wäre ein Erfolg im Kampf gegen den Faschismus, ein Erfolg der französischen Union gegen die französische Rechte. Die Opposition in Genf ging am Donnerstag so weit, daß sie in der dem Völkerbund nahe liegenden „Genfer Zeitung“ wieder die Verhängung der Sanktionen gegen Italien forderte.

Die Entscheidung ist einmal von der endgültigen Antwort Mussolinis auf den Pariser Friedensvorschlag abhängig und zweitens davon, wer in London Außenminister wird und welche Richtung damit die englische Politik gegenüber den verschärften Forderungen der Genfer Opposition einnimmt.

Nach Bekanntwerden des Rücktritts Herriots von der Leitung der Radikalsocialisten Partei erklärte man in Genf sofort, daß, wenn in Frankreich etwa Laval gefährdet würde und die Linke zur Macht käme, alle Möglichkeiten für das verschärfte Vorgehen gegen Italien wieder gegeben wären und dann die englische Regierung nach dem Rücktritt von Hoare zum Ausdruck komme, vielleicht noch einmal auf die Linie dieser französischen Außenpolitik gezogen werden könne. Am Donnerstagvormittag versammelten sich beim Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, die Außenminister und Delegierten von den 13 im Rat vertretenen Staaten, mit Ausnahme Italiens, zu einer streng vertraulichen sogenannten privaten Besprechung über die durch den Rücktritt des englischen Außenministers und die Krise in der französischen Radikalsocialistischen Partei plötzlich vollständig veränderte europäische Lage. Man hat in Genf für diese Konferenz das Wort „Allgemeine Krisenberatung“ geprägt.

Die große Sonderkonferenz hat 2 1/2 Stunden gedauert. Der englische Völkerbundminister Eden verweigerte jede Auskunft über das Ergebnis der Beratungen. Laval erklärte, daß man die Bemühungen um eine Verständigung fortsetzen werde. Der polnische Außenminister Dzialowski teilte mit, daß man dem Völkerbundrat vorschlagen werde, den Dreizehnerausschuß einzuberufen. Das wäre praktisch der

nehmen. Er, Herriot, habe den Ministerpräsidenten vor der Radikalsocialistischen Partei bedenklich machen müssen, er habe versucht, seine Stellung als Vorsitzender einer großen Partei und als Mitglied der Regierung Laval in Einklang zu bringen. Das sei ihm nicht gelungen. Infolgedessen trete er als Parteivorsitzender zurück.

Als Herriot daraufhin den Saal verlassen wollte, stellte sich ihm unter zahlreichen anderen auch Daladier in den Weg und forderte ihn auf, den Vorsitz zu behalten. In der Stunde, in der die Achtung des Völkerrechts triumphiert werde, dürfe Herriot nicht zurücktreten. Aber dieser Einwand änderte Herriots Entschluß ebensowenig wie ein Versuch, den der Vorstand nachts um 1/2 Uhr bei Herriot unternahm, um ihn um der Einheit der Partei willen zum Bleiben zu bestimmen.

Das Zusammentreffen der beiden Ereignisse, der Rücktritt Sir Samuel Hoares und Herriots, hat in der französischen Öffentlichkeit eine bössige Verwirrung erzeugt. Dazu kommen die außerordentlich ungünstigen Nachrichten aus Genf, wo Laval einen verzweifeltten Kampf um die Lösungsformel führt, für die er jetzt allein einzutreten hat. In banger Sorge fragt man sich, was werden soll. Am außenpolitischen Horizont steigt erneut drohend das Problem der Sanktionsverschärfung mit allen seinen unabsehbaren Folgen auf, und innerpolitisch sieht man neue schwere Gefahren für das Kabinett.

Völkerbundrat ohne Italien. Diesem Ausschuss würden zur Fortsetzung von Verständigungsverhandlungen alle bisher gemachten Vorschläge als Material unterbreitet werden. Dazu gehören natürlich auch der Pariser Vorschlag. Die ganze Entwicklung der Genfer Beratungen hängt natürlich von der Entwicklung der Innenpolitik in Paris und London ab.

Ein Genfer Friedensausschuß eingeführt.

Der Dreizehnerausschuß soll die Friedensmöglichkeiten zwischen Italien und Abessinien weiter prüfen.

In der Mittagspause fand der Völkerbundsrat einen überraschenden Beschluß. Ohne jede Aussprache nahm er folgende Entschlüsse an:

1. Der Rat dankt den Delegierten Frankreichs und Englands für die Mitteilung, die sie ihm über die Anregungen gemacht haben, die den beiden Parteien in dem italienisch-abessinischen Streit mit dem Ziel einer Verständigung vorgelegt worden sind.

2. Angesichts des vorläufigen Charakters dieser Anregungen hält es der Rat im Einvernehmen mit den beiden Mächten, welche die Anregungen gegeben haben, nicht für richtig, daß er bereits jetzt zu dieser Angelegenheit Stellung nimmt.

3. Der Rat beauftragt den Dreizehnerausschuß, die Gesamtlage im Einvernehmen mit dem Völkerbundsrat zu studieren, und zwar auf Grund der Informationen, die er erhalten kann.

Mit dieser Entscheidung des Völkerbundsrats ist praktisch folgendes geschehen: die Einsetzung des Dreizehnerausschusses des Völkerbunds bedeutet, daß Friedensverhandlungen nur noch zwischen dem Völkerbund und Italien

geführt werden können und daß Besprechungen, wie sie zwischen England, Italien und Frankreich mit dem Ergebnis der Pariser Vorschläge geführt wurden, künftig keine Möglichkeit auf Frieden mehr bieten; denn der Rat würde in solchen Sonderbesprechungen der Großmächte von jetzt ab einen Verstoß gegen die Pflichten sehen, welche auch England und Frankreich als Mitglieder des Dreizehnerausschusses des Völkerbunds haben. Der Dreizehnerausschuß besteht aus allen Mitgliedern des Völkerbundsrats mit Ausnahme von Italien. Dieser Ausschuss hat das gesamte Material, das für Friedensmöglichkeiten vorliegt, zur Bearbeitung erhalten, darunter auch die Pariser Vorschläge, gegen die die Opposition in Genf so erheblich gekämpft hat und die den Anlaß zum Sturz des englischen Außenministers gegeben haben. Man hat trotz

Daniela

Sucht das Glück

Roman von Bert Rothberg

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(13. Fortsetzung.)

„Aber dem Buchhalter Erich Maßke und dem Fräulein von Berkow war also das gesamte Personal heute früh pünktlich zur Stelle? Und die Frau des Portiers war über Nacht bei ihrer Tochter geblieben und ist heute frühzeitig aus der Vorstadt hereingekommen, um ihren Mann in der Portierloge abzulösen, der von seinem Nachdienst ausgeschlafen mußte. Sie fand die Wohnung leer, die Bankräume aber verschlossen. Und so rief die Frau bei Ihnen an. Sie kamen sofort, liehen einen Schupo hereinkommen und öffneten in seinem Beisein die Tür zu den Büroräumen. Und da fanden Sie den alten Mann ermordet auf.“

„Genau so war es!“

„Gut! Wie kam es, daß Buchhalter Maßke fehlte?“

„Der ist mit wichtigen Papieren nach Hannover gefahren.“

„Fanden in Hannover nicht Kennen Ratt?“

„Jawohl. Ich weiß zwar nicht, was das mit Maßke zu tun haben soll. Oder — verdächtigen Sie etwa diesen Mann, der mir immer treue Dienste geleistet hat?“

„Vielleicht! Es hat Ihnen ja bisher oft genug Geld gefehlt. Einer Ihrer Angestellten war bestimmt der Dieb.“

„Ja — aber Maßke doch nicht! Der doch nicht! Ich würde ja den Glauben an alle Menschen verlieren. Und daß er in diese Affäre nicht verwickelt sein kann, geht schon daraus hervor, daß er schon häufig große Geldsummen transportiert hat. Es hat nie ein Pfennig gefehlt.“

„Das ist allerdings seltsam genug, schließt aber seine Schuld deshalb nicht aus. Ich darf Sie wohl bitten, in Ihrem eigenen Interesse strengstes Stillschweigen zu

bewahren. Oder würden Sie Maßke schonen wollen, wenn er mit dem Morde in Verbindung stünde?“

„Niemals! Ich schwöre es Ihnen. Aber — es ist ja ausgeschlossen!“

„Aussgeschlossen ist nichts. Jedenfalls steht so viel fest, daß wir es hier mit einem der gefährlichsten und schlauesten Verbrecher zu tun haben, der jemals in der Kriminalgeschichte existierte.“

„Fürsibar! Und Sie meinen wirklich, daß man den Mörder unter meinem Personal zu suchen hat?“

„Ja!“

„Dann weiß ich nichts mehr zu sagen. Mich schaudert, wenn ich nur daran denke, daß ein solcher Mensch jahrelang bei mir in Lohn und Brot gestanden haben könnte.“

„Ja, es wird wohl so sein.“

Der alte Herr erhob sich, griff nach seinem Hut und verabschiedete sich.

Der Direktor ließ sich einen starken schwarzen Kaffee bringen.

In den Bankräumen wurde noch das Personal verhört. Das Zimmer, in dem man den Toten gefunden, war bereits versiegelt. In aller Eile hatte man die Papiere, die für das Publikum gebraucht wurden, herausgeräumt. Und nun lag das Dunkel des Geheimnisses über dem Raume. Scheu blickten die Angestellten zweifeln hinüber, als jeder wieder an seinem Platz saß.

Der alte Beamte war noch einmal in das Haus gefahren, wo die Familie von Berkow bisher friedlich gewohnt hatte.

Doktor Primer war inzwischen eingetroffen. Seine Schwägerin Aline hatte ihn gerufen und ihm hastig das Wichtigste mitgeteilt. Edellinde wußte noch nichts. Man mußte sie schonen bei ihrem Zustand. Dr. Primer war tief erschüttert. Er hatte die seine stille Frau aufrichtig verehrt. Seine Hand strich immer und immer wieder behutsam wie in Dankbarkeit über die schmalen kalten Hände der Toten. Er wußte, diese Mutter hätte ihren Kindern so gern noch beigegeben in all dem Schweren, das da plötzlich über sie hereingebrochen war.

Höllisch, sehr höllisch begrüßte Dr. Primer den alten Herrn von der Polizei, der eben eintraf.

„Sie verzeihen! Ich komme noch einmal,“ sagte dieser, „ich habe eine wichtige Frage: Liegt irgendeine

Ursache vor, wonach der Buchhalter Erich Maßke Grund hätte, Fräulein Daniela von Berkow zu hassen?“

Dr. Primer blickte verwundert drein. Aline aber sagte hastig:

„Vielleicht! Meine Schwester Daniela hat Herrn Maßke abgewiesen, als er ihr einmal einen Heiratsantrag machte. Inzwischen hat er sich aber mit einer entfernten Verwandten verheiratet. Wir haben allerdings nicht angenommen, daß er für Daniela noch Interesse hat.“

„Trotzdem kann diese Aussage die Rettung Ihrer Fräulein Schwester sein. Uebrigens: Hier, ein Bild. Ist Ihnen dieser Mann bekannt?“

Aline betrachtete aufmerksam das Bild, schüttelte den Kopf, blickte wieder auf das Bild, hielt es dann ganz dicht an die Augen.

„Das heißt, es kommt mir so vor, als kennte ich den Mann doch. Aber dann weiß ich wiederum bestimmt, daß ich ihn noch nie gesehen habe.“

„Auch gut. Sehr gut sogar. Nun, ich denke, daß sich dieser Mordfall bald auflären wird, obwohl er gerade arg verwickelt scheint.“

„Meine kleine Schwägerin ist bestimmt unschuldig. Es ist entsetzlich, daß man sie einer solchen Tat überhaupt auch nur für fähig halten konnte.“

Dr. Primer sah den Beamten mit seinen guten Augen durch die funkelnde Brille beschwörend an.

Der erhob sich.

„Ich denke, daß das kleine Fräulein bald wieder frei sein wird.“

„Gibt ihm jemand für diese tröstenden Worte Danken konnte, war er schon zur Tür hinaus.“

Dr. Primer und Aline blickten sich an. Beide atmeten wie erlöst auf. Dann sagte Aline:

„Gott sei Dank! Wenigstens ein Lichtstrahl in dieser Finsternis. Aber — wie es auch kommen mag, Mama ist tot. Gestorben vor Schreck über diesen unwürdigen Verdacht. Nichts kann sie wieder zum Leben erwecken, meine arme, liebe Mutter!“

Aline schluchzte auf.

Dr. Primer legte den Arm um ihre Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

alter Krisen der letzten Tage die Friedensmöglichkeiten aufrechterhalten und wenigstens vorläufig die Gefahr vermeiden, die in dem Bestreben der Opposition auf Verschärfung der Sanktionen und Ablehnung aller Friedensverhandlungen lag. Es besteht nunmehr der schon vor einiger Zeit angekündigte Genfer Friedensauskunft. Ob der Dreizehnerausschuss noch eine Sitzung vor Weihnachten abhält, steht noch nicht fest. Gleich nach der Sitzung des Rates

versammelte sich der Große Ausschuss der Sanktionskonferenz. Der Präsident des Großen Ausschusses der Sanktionskonferenz stellte fest, daß er mit dem Vorsitzenden des Friedensauschusses des Völkerbundesrates Verbindung halten werde. Dann wurde nach einer Dauer der Sitzung von nur drei Minuten der Ausschuss der Sanktionskonferenz geschlossen. Über die Frage der Sanktionen wurde nicht gesprochen. Nach englischer Auffassung ist die Möglichkeit einer späteren Verhandlung über Sanktionen, und zwar, wie man ausdrücklich bei der englischen Abordnung sagt, nach einem längeren Zeitraum, immerhin dadurch gegeben, daß

auf der Tagesordnung des Großen Sanktionsauschusses der einmütige Wiederzusammentritt die Frage der Sanktionen ebenso wie die der Sanktionen von Eisen und Kohle als noch nicht erledigte Punkte stehen würden.

Man erklärte aber auch bei der englischen Abordnung, daß vorläufig solche Verhandlungen in Genf nicht geführt würden.

Die einzige sachliche Feststellung im Großen Ausschuss war nur die Mitteilung des Präsidenten, daß die bisherigen Sanktionen in Kraft bleiben. Eben und Laval hatten noch eine kurze Besprechung nach Schluß der Verhandlungen. Sie verließen beide Donnerstagabend Genf.

Alexandria ein englisches Heerlager.

Ein treffen riesiger Kriegsmaterialtransporte. In Alexandria, dem ägyptischen Hafen im Mittelmeer, werden Tag und Nacht Kriegsmaterialtransporte aus England angeladen. Englische Dampfer schaffen Flugzeuge, Panzerwagen, Lastwagen, Geschütze, Ambulanzen und Stacheldrahtrollen heran. Der Hafen ist von Kriegsschiffen vollkommen überfüllt. Insbesondere gegen 80 Einheiten der britischen Flotte befinden sich in Alexandria. Es heißt, daß demnächst neue Truppen ein treffen werden.

In dem in der Nähe von Alexandria gelegenen Wüstenort Sidibekir befindet sich ein von Stacheldraht umgebenes Truppenlager aus Zelten, in dem ein lebhaftes Kommen und Gehen herrscht. Aus England sind weitere 5000 Zelte unterwegs. Die westlich von Alexandria gelegene Wüstenregion ist für den Zutritt von Zivilpersonen ohne besondere Erlaubnis gesperrt. Hier befinden sich angeblich auch große Fliegerlager.

Diese gewaltigen militärischen Vorbereitungen in Ägypten sieht man als Sicherung für den Fall eines englisch-italienischen Krieges an, bei dem Ägypten als Schlüsselpunkt des Weges nach Indien das erste Angriffsziel der Italiener sein würde. Man vertraut aber in unterrichteten Kreisen darauf, daß die englischen Luftstreitkräfte am Mittelmeer denen Italiens in Libyen bedeutend überlegen sind. Militärische Sachverständige vertreten die Ansicht, daß ein italienischer Landangriff von Libyen her so lange aussichtslos erscheint, als die englische Flotte die ägyptische Küste beherrscht.

Das Holzreiterlein des B.H.W. im Auslandspafet.

Jeder Deutsche, der Verwandte im Ausland hat oder Freunde und Bekannte unter den Ausländern, sollte zum Weihnachtsfest dem Weihnachtspaß ein Holzreiterlein beilegen. Dieses Reiterlein ist das Regenüberziehende des Winterhilfswerkes, das in diesen Tagen bei der Sommeraktion der Hitler-Jugend für das B.H.W. seinen Zug durch Deutschland antreten soll. Als Beigabe zum Weihnachtspaß sollte es auch im Ausland von Deutschlands Kampfgesungen und Rufe zeugen.

Bisher über drei Millionen Mark ausgeschüttet.

Sitzung des Ehrengeschäftes der „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Vor wenigen Tagen fand in Berlin die übliche Sitzung des Ehrengeschäftes der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ statt, in der die Bewilligungen für das Weihnachtsgeld entschieden wurden. Der ehrenamtliche Geschäftsführer, Oberregierungsrat Dr. Ziegler vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, erstattete zunächst den Geschäftsbericht, der sich insbesondere mit dem

Eingreifen der Stiftung bei den Betriebsunfällen zu Reinndorf und in der Hermann-Göring-Straße zu Berlin

sowie den Schiffsunfällen während der Herbststürme befaßte. Der Bericht ergab, daß bei dem Unglück in Reinndorf rund 850 000 Mark und bei dem Unglück in der Hermann-Göring-Straße über 100 000 Mark an Spenden eingegangen sind. Auch bei anderen kleineren Unglücksfällen hat sich die Stiftung um weitgehende Fürsorge für die Hinterbliebenen der Opfer bemüht. Für diese Unfälle wurde im vergangenen Halbjahr ein Betrag von rund 100 000 Mark ausgemacht. Auf Grund des Berichtes des Geschäftsführers billigte der Ehrengeschäft die

Bildung einer „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See“

im Rahmen der „Stiftung für Opfer der Arbeit“. Wesentlich in dem Geschäftsbericht war außerdem die Feststellung, daß die Stiftung sich neuerdings auch unmittelbar der Waisenkinder von verunglückten Arbeitern, namentlich aus den Industriegebieten, durch Unterbringung in gesunde Heime annimmt.

Es gelangten sodann die von der Geschäftsstelle vorbereiteten Besuche zur Entscheidung. Von 2599 Antragstellern wurden 2142 mit einer Unterstützung bedacht. Es wurden hierfür insgesamt 492 938,55 Mark bewilligt. Die Zuwendungen werden sämtlich noch vor Weihnachten in die Hände der Unterführten gelangen. Die Gesamtsumme der von der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ seit ihrer Gründung durch den Führer und Reichskanzler ausgesprochenen Bewilligungen beläuft sich damit auf 3 185 000 Mark.

Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, vor allem das große Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933, wirkten sich im Haushaltsjahr 1934/35 voll aus.

Die Reichsanstalt beteiligte sich an der zusätzlichen Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand durch Erhöhung der Grundförderung mit insgesamt rund 247 Millionen Reichsmark, durch die nicht weniger als über 80 Millionen Tagewerke gefördert werden konnten. Trotz der großen Steigerung der eigenen Ausgaben und trotz erheblicher Abkürzungen der Reichsanstalt an das Reich für sonstige Zwecke der Arbeitslosenhilfe ist das Rechnungsjahr 1934/35 ausgeglichen.

Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Reichsanstalt im Rechnungsjahr 1934 Einnahmen in Höhe von 1483 Millionen Mark hatte. Den Einnahmen stehen Ausgaben von rund 1483 Millionen Mark gegenüber, wovon rund 288,5 Millionen abgedeckt wurden. Das Rechnungsjahr schließt bei den eigenen Mitteln der Reichsanstalt mit einem Überschuss von rund 3,4 Millionen ab, der für bestimmte Ausgabenreste im Haushaltsjahr 1935 gebraucht wird.

Mitgliedsperre für ausgeschiedene Berufssoldaten aufgehoben.

Auf Vorschlag des Reichswehrministers hat der Führer und Reichskanzler schon vor längerer Zeit entschieden, daß die Mitgliedsperre der NSDAP für die in Ehren ausgeschiedenen Berufsoldaten aufgehoben wird, soweit sie der Partei infolge der Sperre bisher noch nicht beitreten konnten. Die Durchführung dieser Entscheidung war bisher aus verwaltungstechnischen Gründen nicht möglich. Diese Schwierigkeiten sind jetzt beseitigt, so daß dem Eintritt der ausgeschiedenen und noch ausstehenden Berufsoldaten künftig nichts mehr im Wege steht.

Neues aus aller Welt.

Beitragabendfilme im Filmtheater.

Im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichskammer hat der Reichsverband Deutscher Filmtheater e. B. angeordnet, daß — ebenso wie im Vorjahre — sämtliche deutschen Filmtheater am 24. Dezember 1935, also am Tage des heiligen Abends, geschlossen zu halten sind. Durch diese Anordnung soll sowohl dem Filmtheaterbesucher, als auch der Gesellschaft die Möglichkeit geboten werden, den heiligen Abend im Kreise der Familie zu verbringen. Um Unklarheiten zu vermeiden, wird besonders darauf hingewiesen, daß am ganzen Tage des 24. Dezember keinerlei Filmführungen stattfinden.

Kind verbrannt. Ein anderthalb Jahre altes Kind verbrannte in Zehl bei Cöchem an der Mosel. Man hatte das Bett des Kindes in die Nähe des Ofens gerückt, über dem Wäschebüsche zum Trocknen aufgehängt waren. Die Wäsche fing plötzlich Feuer und fiel brennend auf das Kinderbett. Als man durch die starke Rauchentwicklung aufmerksam wurde, war das Kind schon tot.

Jugendburg Oberwieser niedergebrannt. In der bei Haineln gelegenen Jugendburg Oberwieser (Gebietsführerschule „Peter Fries“ der HJ. Herten) brach Feuer aus, das das Gebäude vollständig vernichtete. Gerade als die Mannschaft zur Befehlsausgabe angetreten war, wurde im ersten Stockwerk des Mannschaftsgebäudes Rauch festgestellt. Das in der Nähe gelegene Verwaltungsgebäude blieb dagegen vom Feuer verschont.

Die frohe Volksgast in der Kartoffel. Ein schönes Zeichen von Opferbereitschaft gab ein pommerischer Bauer, aus dessen Spende für das Winterhilfswerk Kartoffeln an eine kinderreiche Familie in Tagewerden, Kreis Weikeneß, gelangten. Als die Frau des Winterhilfsempfängers aus dieser Spende Kartoffeln für das Mittagessen schälte, fiel aus einer großen Kartoffel ein zusammengefallener Zettel heraus. Darauf hatte der Spender gebeten, der Empfänger möge sich mit seiner Anschrift melden, da für ihn ein Weihnachtspaket zurechtgemacht werden soll. Ein gütiges Geschick hat es nun gesügt, daß der Zettel noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsgesandten gefunden wurde.

Überladene Kraftdroschke vom Zug gerammt. Auf der neuen Verkehrsstraße zum Warschauer Flughafen Ostencie fuhr eine Autobroschke, die vorschriftswidrig außer dem Chauffeur mit sieben Personen besetzt war, in dem Augenblick durch eine Bahnstraße, als ein Personenzug die Straße kreuzte. Von den Insassen des Autos, die sämtlich jüdische Händler aus einem Nachbarort waren, wurde einer sofort getötet, die übrigen sechs wurden schwer verletzt. Der Chauffeur sprang im letzten Augenblick aus dem Wagen und verschwand in der Dunkelheit.

Fördergrube 300 Meter abgefürzt.

Drei Bergarbeiter getötet. Auf dem Pluto-Schacht bei Wiese im Bezirk Brüg in Nordböhmen risk das Seil einer Fördergrube, auf der drei Arbeiter in den Schacht einfuhren. Die Fördergrube sauste 300 Meter in die Tiefe; die drei Bergarbeiter wurden zerschmettert.

Aus dem Gerichtssaal.

Zwölf Jahre Zuchthaus für einen Chemiker. RPD-Funktionär.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilte der Volksgerichtshof den 34-jährigen Alfred Weber zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Weber gehörte zu den führenden Funktionären, die nach der Machtübernahme durch die NSDAP versucht hatten, den zerfallenen Parteiapparat der SPD wieder aufzurichten; besonders war er in Chemnitz tätig. In Prag verhandelte er unter anderem mit tschechoslowakischen SPD-Funktionären über die Einrichtung einer geheimen Kurierlinie, über die kommunistisches Deqmateral nach Deutschland eingeführt werden sollte.

Daniela

Roman von Iert Rothberg

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU (34. Fortsetzung.)

„Aline, ich hatte immer den Eindruck, daß du ein sehr tapferer Mensch bist. Trag auch dieses Schwere. Daniela braucht dich. Ich will jetzt heim zu Edellinde. Einmal muß sie das Traurige doch erfahren. Und wenn sie es von fremden Menschen erfahren müßte, wäre es noch fürchterlicher. Obwohl ich nicht wüßte, welcher Weg mir so schwer gefallen wäre, wie dieser Heimweg jetzt.“

Aline trocknete sich das tränennasse Gesicht. Sie nickte ihrem Schwager zu, drückte ihm die Hände.

„Dich haben wir ja noch. Und das ist gut. Und gut ist es auch, daß du nicht mehr im Amt tätig bist. Die Hofwerke werden kein Interesse daran haben, es dich entgelten zu lassen, daß du zu uns gehörst.“

„Gewiß nicht, Aline. Ich denke, dort immerhin schon so festzusetzen, daß dieser vorübergehende Sturm meine Stellung nicht erschüttern wird. Nun bleibst du aber ganz allein hier zurück. Arme Aline, wen könnte ich dir nur schicken?“

„Meine Frau Müller ist da, unsere Aufsichtung. Sie weißt in der Küche und sagt es auch noch nicht, daß Mutter tot ist.“

Aline begleitete den Schwager hinaus und sah ihm noch ein Weilschen nach. Aber dann raffte sie sich auf. So viele traurige Pflichten warteten auf sie.

Nun, Gerd nahm höchstwahrscheinlich an, daß er Daniela liebte!

Dem war so! Aber das konnte auch alles sein. Und war kein Grund, ihm die Freundschaft zu kündigen! Wer er nicht ein anständiger Kerl gewesen? Als er erlannnt hatte, daß er rettungslos in dieses schöne Mädchen verliebt war, hatte er den Freund gebeten, ihn von der ihm aufgedrungenen Rolle zu befreien!

Gerd Hofer mochte enttäuscht sein, weil ihm dadurch seine Pläne durchkreuzt wurden, aber sonst war kein Grund für sein feindseliges Verhalten gegen ihn gegeben. Axel Kellberg sah in den flimmernden Sommertag hinaus. Aber nichts machte ihm Freude.

Er dachte angestrengt nach, was den Freund wohl derart angebracht haben könnte, daß er sich derart benommen hatte. Gerd Hofer, der immer höflich und korrekt blieb, selbst wenn er sich über etwas fürchterlich ärgerte.

Ueberhaupt, dieser ganze Müßsinn! Aber wiederum war Gerd auch im Recht gewesen. Ein gebranntes Kind schent das Feuer. Es mochte schon ein ekles Gefühl sein, wenn man fürchten mußte, eine Frau wollte nur das Geld, liebte womöglich einen andern, wie es ja leider bei der schönen Blanche der Fall gewesen war. Wenn nun Gerd Hofer alles daran setzte, um ein zweitesmal von solch einer Frau verschont zu bleiben, war es ihm wahrhaftig nicht zu verdenken.

Nur er, Kellberg, konnte auch nicht dafür, daß er sein Herz an Daniela von Verlor verloren hatte. Er hatte sich ohnehin verweigert dagegen gewehrt. Und er hatte dem Freund doch auch sagen wollen, wie treu Daniela sei. Aber er war ja gar nicht dazugekommen. Warum hatte nur Gerd auf einmal so stark, fast versteinert ausgesehen? So, als habe er eine Wision? Ein merkwürdiger Kerl war er ja immer schon gewesen. Trotzdem war es sein liebster Freund.

„Jawohl! Gern hätte er ihn trotz allem!“

Kellberg versuchte zu schlafen. Aber vom Nebensteil störte ihn das Schreien eines Kindes.

Resigniert lehnte er in seiner Ecke. Endlich konnte er umsteigen. Im Abteil traf er Hartwig Baumgart, seinen alten Nachbarn. Aufrichtige Freunde aus beiden Seiten.

„Na, so was! Grad heute hatt' ich mir gedacht! Wenn doch nur der Axel Kellberg bald wiederkäme. Es ist nämlich wegen des Horst Lüdike auf Buchberg. Der hat erst die Absichten auf die Gret. Und wenn er kommt, was soll ich ihm denn dann sagen?“

Hartwig Baumgart brannte sich eine seiner kohl-schwarzen Zigaretten an und qualmte wie ein Schlot. Mit gemischten Gefühlen sah Axel Kellberg ihm dabei zu.

„Die Gret und der Horst Lüdike?“

„Nein!“

Kellberg hatte es ausgerufen.

Vielmehr gebrüllt hatte er es. Aber sein Gegenüber nahm ihm das nicht übel. Im Gegenteil! Herr Baumgart jen. lächelte sogar recht zufrieden vor sich hin. Dann wurde über diese Sache nicht weiter gesprochen. Der alte Baumgart fing an, über das unbeständige Wetter zu schimpfen und unter diesem Gespräch kam man auf der kleinen Station an.

Da der Oldenhofer seinen Wagen bestellt hatte, nahm er den Nachbar gleich mit. Der hätte früher die Fahrt in dem alten Vandauer bestimmt abgelehnt. Heute merkte er gar nicht, daß er nicht in seinem schönen Auto saß. Ganz vertieft war er in das Gespräch mit dem alten Herrn. Und der Kutscher Johann blinzelte und nickte vor sich hin. Und die zwei Braunen nickten auch und hottelten im gemüthlichen Gang die Landstraße entlang. Ehe man es sich versah, war man da. Und Gret, die hübsche, heseidene, braunhaarige Gret stand auf der Treppe und hielt nach dem Vater Ausschau. Aber da sahen ja zwei Herren im Wagen? Wen brachte er denn da mit? War — das — nicht — Das Mädchen wurde rot, dann blaß, dann wieder rot. Hierauf strich es schnell über das braune Haar, die Hände glätteten die große, weiße Wirtschaftshütze und ein halb glückliches, halb trögiges Lächeln stand um den roten Mund. Gret ging den Herren entgegen und die freuten sich beide sichtlich über diesen Empfang. In Axel Kellbergs Augen blühte es auf. Und eine tiefe Reue erwachte in ihm. War er denn nicht ein großer Dummkopf gewesen? Was hatte er denn immerfort in der Stadt gesucht und hier hatte dieses treue deutsche Mädchen auf ihn gewartet?

(Fortsetzung folgt.)

20 Jahre zurück.

21. Dezember:

Aufgabe des Dardanellenunternehmens.

Mit der Gewinnung der Dardanellen durch die Entente wäre die Türkei als kriegsführende Macht ausgeschaltet worden. Im März 1915 hatte eine englisch-französische Flotte vergeblich den Durchbruch durch die Dardanellen versucht. Deutsche U-Boote und Minenanlagen errangen einen vollen Abwehrerfolg. Zunächst war die Türkei auf sich selbst angewiesen. Die Landverteidigung an dieser entscheidenden Front leitete der deutsche General Viman von Egnbers. Im April war ein starkes feindliches Landungskorps auf der Halbinsel Gallipoli mit 200.000 Mann gelandet. Ein langwieriger, verlustreicher Stellungskrieg zog sich durch Monate hin. Das deutsche U-Boot „U. 21“ war wie der Hecht im Karpatenloch unter den 60 Schiffen des Feindbundes. 20 Entente-Divisionen statt der vorgesehenen 5 verbluteten sich. Als Zerbien niedergerungen war, wurde die Lage der Ententetruppen immer katastrophaler. In Nacht und Nebel schiffen die Engländer schließlich drei Tage vor Weihnachten ihre Truppen ein. Die Reste folgten in den ersten Januar Tagen 1916. 150.000 Mann mußte die Entente auf Verlustkonto setzen. Ein Duzend Schlachtschiffe waren auf den Grund geschickt durch deutsche U-Boote und Minen. Die Gefahr für Konstantinopel war beseitigt.

Der Historiograph des Preussischen Staates.

Vor 140 Jahren, am 21. Dezember 1795, wurde Leopold v. Ranke geboren.

Als im Jahre 1825 der Oberlehrer am Gymnasium zu Frankfurt a. d. O., Leopold Ranke, die Berufung als außerordentlicher Professor der Geschichte an der Universität Berlin erhielt, erklärte er in seiner begreiflich glücklichen Mitteilung: „Es ist mir, als sollten die Tore zu meinem wahren äußeren Leben sich endlich öffnen, als sollte ich auch einmal Flügel regen dürfen.“

Er hat die Flügel geregt, denn nach wenigen Jahren schon ernannte ihn Friedrich Wilhelm IV. zum Historiographen des Preussischen Staates, welchen Titel vor ihm nur Pufendorf, der Geschichtsschreiber des Großen Kurfürsten, und Johannes v. Müller, der 1804 nach Berlin berufen worden war, geführt hatten. So ist es unsere Pflicht, des Tages zu gedenken, an dem vor nunmehr 140 Jahren dieser große Historiker geboren wurde.

Sein Geburtsort war das sächsische Städtchen Wiehe an der Anstalt, wo sein Vater als Rechtsanwalt sich niedergelassen hatte und wo Leopold als ältestes Kind seiner Eltern im großen Geschwisterkreise seine außerordentlich glückliche Jugend verlebte. Den ersten Schulunterricht erhielt er im Kloster Domborf, dann in Schulpforta, von wo er die Universität Leipzig bezog, um Theologie und Philologie zu studieren. Fleißig und sparsam, erwarb er bereits 1817 die philosophische Doktorwürde, bestand 1818 die Lehramtsprüfung und erhielt im Herbst dieses Jahres die Anstellung als Oberlehrer am Gymnasium zu Frankfurt a. d. O. In diesen Jahren erschienen seine ersten Bücher, u. a. die „Geschichte der romanischen und germanischen Völker 1494–1511“. Sie erregten allgemeines Aufsehen und eröffneten ihm den Weg zur Dozentenlaufbahn an der Universität Berlin.

Hier hatte er die Möglichkeit, neben seinen Vorlesungen in den Bibliotheken der Bibliotheken zu arbeiten. Neue Werke entstanden, bis ihm der Preussische Staat durch Bewilligung eines Stipendiums für eine Italienreise seinen Herzogswunsch erfüllte, dortselbst wissenschaftlich arbeiten zu können. Als er im Jahre 1830 wieder deutschen Boden betrat, ging er mit Feuereifer daran, die wissenschaftlichen Früchte in Rede und Schrift zu verewerten. Damals entstand die dreibändige „Geschichte der Päpste“, ein Werk, das sich auf der Höhe geschichtlicher Betrachtung hielt. Kachellegend war es dann, daß er die „Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation“ folgen ließ.

Essentielle Ehrungen blieben nicht aus, 1832 wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1833 ordentlicher Professor an der Universität. Seine Ernennung zum Historiographen des Preussischen Staates, die gleich nach 1840 erfolgte, legte ihm nahe, nun auch eine Preussische Geschichte zu schreiben. 1850 bereitete er in Paris die französische Geschichte vor. In den Jahren 1857 bis 1867 erschien dann eine englische Geschichte.

Neue Ehrungen warteten seiner in Berlin als Anerkennung. König Wilhelm I. verlieh ihm den erblichen Adel und ernannte ihn zum Kanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite. All dies war für einen so rastlos strebenden Geist wie den Rankes nur ein Ansporn zu neuer unermüdlicher Arbeit. Wert um Wert entstand, obwohl seit 1871 Rankes Sehkraft derart abgenommen hatte, daß er sich meist zum Diktieren genötigt sah.

Ranke's letztes großes Werk war eine „Weltgeschichte“, doch brachte er sie nicht mehr zu Ende. Er hatte sich die Aufgabe gestellt, das historische Leben darzustellen, welches sich „fortschreitend von einer Nation zur andern, von einem Völkerverbund zum andern bewegt“. Im besten Schaffen vollendete er die ersten sechs Teile der Weltgeschichte, sein 90. Geburtstag brachte ihm die Glückwünsche des Kaisers und der Regierung, von Universitäten und Akademien des In- und Auslandes. Aber bald danach, am 23. Mai 1886, nahm ihm der Tod die Feder aus der Hand, als er gerade am 7. Teil arbeitete. Seine Schüler haben aus den hinterlassenen Aufzeichnungen den Wert des Ab schlusses gegeben.

Leopold v. Ranke war einer der größten deutschen Geschichtsschreiber, der mit vollster Berechtigung den ehrenvollen Namen eines Historiographen des Preussischen Staates trug. Was er uns hinterlassen hat, sind Meisterwerke, die immer ihren Wert für uns Deutsche haben werden.

Kein Weihnachtsbaum ohne WSW-Neuerlein!

Winterförmige, Rauhnächte und alte Symbole.

Licht muß wieder werden
Nach diesen dunklen Tagen.
Licht und nicht fragen,
Ob wir es leben.
Es wird geschehen:
Auserwählte wird ein neues Licht.*

Die Zeit der Rauhnächte ist gekommen, die geheimnisvolle Zeit der Reue und des Winters, erfüllt vom dunklen Glauben an das kalte Schicksalsbestimmende Mächte, in der ein Ahnen und Erinnern an längst vergangene Tage im Brauch um die Winterförmige wende schwingt. Licht und Finsternis streiten um die Nacht. Die Sonne erreicht am 21. Dezember ihren tiefsten Stand am Himmel, und in der längsten Nacht, der Thomasnacht, wird die Zukunft des neuen Jahres geboren. Sie kündigt sich im Saufen des Windes und in der Gestalt der Wollen. Frodenes, kaltes Wetter läßt auf eine gute Ernte schließen, der Schrei der Gule warnt vor drohendem Unheil. Es ist, als wichen die Jahrtausende zurück, als erwachte in dieser Spurnacht die atemberaubende Gelferwelt zu neuem Leben. Botan, der Göttervater, in einen wendenden Wollenmantel gehüllt, führt auf seinem Streifzug „Selpnit“ durch die Lüfte, gefolgt vom Heer der Geister. Auch Percha, die Erdmutter, kommt zu den Menschen, umgeben von den Seelen der Ungeborenen, für die sie eine Heilmakete sucht.

Da oben am Berge, da weht der Wind,
Da sitzt Frau Percha und wiegt ihr Kind.*

So lautet ein alter Vers, und dieses Kind der Frau Percha ist ein Sinnbild des neugeborenen Lichtes, der Sonne. Der Sonnenmythos, der den Inhalt der religiösen Naturbeziehung unserer atemberaubenden Vorfahren bildet, ist dort entstanden, wo die wechselnde Höhe des Tagesgestirns im Ablauf des Jahres ein kosmisches Ereignis von besonderer Bedeutung war — im Norden, wo die lebenspendende Kraft der Sonne den Menschen als höchste Offenbarung der schöpferischen Urkraft erschien. In allen Ländern, über die sich eine von Nordamerika ausgehende Kultur erstreckt hat, wurde die Winterförmige als höchstes Fest des Jahres gefeiert, und das Julfest der Germanen, an dem sich das Sonnensrad wieder nach oben zu drehen beginnt, ist in christlicher Zeit mit dem Weihnachtsfest verschmolzen worden. Die im Heidentum wurzelnde Vorstellung von der Wiedergeburt des Lichtes um die Zeit der Winterförmigen und die christliche Heilbotschaft von der Geburt des Jesuskinds — uraltes Wissen um die Dinge der Erde und der vom Christentum neugefaltete Glaube — haben sich im Gemütsleben des deutschen Volkes zu einem Weisheit von nordischer Prägung vereint, das durch die Festbräuche um die Zeit der Sonnen- und Jahreswende hindurchschimmert. Die bösen Geister der Finsternis, die den Menschen gefährdend nahen, müssen gebannt werden. Um sie zu beschwören, werden in vielen Gegenden die Häuser vom Keller bis zur Dachstube mit zauberkräftigen Kräutern ausgeräuchert. Auch muß, wie bei den heidnischen Germanen, um die Zeit der Rauhnächte alle häusliche Arbeit ruhen, kein Alltagswerk soll die wohlwollende Stimmung tönen, die am Heiligen Abend ihren härtesten Ausdruck findet.

Bauern, liefert Leinsaat ab!

Noch immer erfolgt die Ablieferung von Leinsaat an die Saatgutstellen nur langsam. Das liegt zweifellos daran, daß viele Bauern noch nicht zum Riffen des Strobes bzw. zum Dreschen gekommen sind. Es muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß Deutschland, um die nötige Menge Rohstoffe herstellen zu können, im kommenden Jahr den Flachsbau auf eine Fläche von mindestens 50.000 Hektar steigern muß, wobei auf Sachsen etwa 2600 Hektar entfallen. Hierzu ist notwendig, daß die erforderliche Menge Leinsaat bereitgestellt wird, die sich auf ungefähr 150.000 Zentner belaufen wird. Unter Berücksichtigung, daß nur etwa 14.000 Zentner Hochzucht- und anerkanntes Saatgut zur Verfügung stehen, muß also weitestgehend auf die im Inland gewachsene Leinsaat zurückgegriffen werden, da mit der Einfuhr von Leinsaat auf keinen Fall zu rechnen ist.

Der Bauer weiß und hat es insbesondere aus den Ausführungen auf dem letzten Reichsbauerntag in Goslar immer wieder mit aller Deutlichkeit vernommen, daß der Flachsbau zur Fruchtgewinnung zu den vordringlichsten Aufgaben der Erzeugungsschlacht gehört. Die Flachsbauer im Erzgebirge und in der Lausitz, die seit altersher gewohnt sind, Leinsaat zur eigenen Ernährung zu verwenden, sollen sich durch den dringenden Appell zur Leinsaatlieferung nicht verstimmen lassen. Im übrigen hat sich die Landesbauernschaft Sachsen eigens dafür eingesetzt, daß in Anbetracht der besonderen Verhältnisse in Sachsen den Leinsaatbauern Erleichterungen in der Ablieferung der Leinsaat eingeräumt werden, wonach auf Antrag die Leinsaat bis zu 75 Kilogramm Leinsamen zum Eigenverbrauch freigegeben werden. Die Anträge auf Freigabe sind an die Saatgutstelle Berlin-W 35, Bülowstraße 109/110, zu stellen. Die Ablieferung der Leinsaat hat umgehend zu erfolgen an eine der Erzeugungsschlacht, die bei der Kreisbauernschaft zu erfahren sind. Der Abnahmepreis für die ungeräumte Leinsaat beträgt 13 Mark je Zentner frei Abnahmestellen, doch sind diese angewiesen, bei guter Beschaffenheit der Leinsaat auch einen höheren Preis zu zahlen.

Die Viehhaltungsschule in Dreuschwitz.

Wenn die Voraussetzungen für ein Gelingen der Erzeugungsschlacht, insbesondere im Kuh- und Schweinefleisch, geschaffen werden sollen, ist in erster Linie eine Erziehung unserer Bauernschüler und -schöne in den Fragen der Rinder- und Schweinehaltung erforderlich. Von den Angelegenheiten, die Kuh- und Schweinefleisch betreffen, sind wiederum die Fragen der Aufzucht die vordringlichsten. Der niedrige Stand vieler unserer Kuh- und Schweinehälften ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Menschen, die die Aufzucht des wachsenden Tieres zu betreiben haben, mit den Aufzuchtfragen nicht genügend vertraut sind. Die Aufzucht des jungen wachsenden Tieres läßt sich jedoch nicht aus Lehrbüchern sondern nur in der Praxis erlernen, und darum ist es zu begrüßen, daß auf der Viehhaltungsschule Dreuschwitz bei Waagen in Zukunft über das ganze Jahr verteilt, Kurse stattfinden sollen für Bauernschüler und Bauernschöne zur Erlernung richtiger Rinder- und Schweinehaltung.

Wenn die etwa 150 Teilnehmer aller Kurse aus einem Jahr in ihren Ortschaften das in Dreuschwitz Gesehene und Gelernte weiterverbreiten, so steht zu erwarten, daß schon im Laufe kurzer Zeit eine sächsische Rinder- und Schweinehaltung geschaffen werden kann, die im Sinne des Gelingens der Erzeugungsschlacht von ausschlaggebender Bedeutung ist. Besondere Wert wird in den Kursen auf Rasten, Milchbehandlung und die Fütterung der wachsenden Tiere gelegt. Die Viehhaltungsschule in Dreuschwitz sollte von allen sächsischen Bauern tatkräftig unterstützt werden. Auskünfte erteilt die Bäuerliche Werkstätte und Beratungsstelle Waagen, Rättigstraße 31.

Rückgrat des Wirtschaftslebens

Aus den vielen Erörterungen darüber, wie es am besten gelingt, den beispiellosen Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens seit der Währungsreform zu untermauern und zu einem möglichst dauerhaften zu machen, schält sich immer deutlicher heraus, daß solche Ziele einem Volke nicht wie Geschenke des Himmels in den Schoß fallen, sondern durch zähe, unermüdbare Arbeit und durch Sparsamkeit errungen werden müssen. Gerade in der letzten Zeit haben mehrfach führende Männer des Staats- und Wirtschaftslebens Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, welche Rolle bei dieser dauerhaften Gestaltung des deutschen Wirtschaftslebens dem Spargedanken und der Sparsamkeit zukommt. In anschaulicher Weise verglich kürzlich Reichsbaupräsident Dr. Schacht in einer Rede in Sachsen die Notlagen, die jeder aus eigener Kraft in möglichst hartem Umfange beseitigen muß, mit dem Rückgrat des Wirtschaftslebens. Ohne solche Rücklagen könne eine Wirtschaft auf die Dauer schwerlich bestehen. Diese Gedanken treffen sich völlig mit Darlegungen, die seit Jahren von den Sportstätten im dem erfreulicherweise überdachten Streik „Sparen oder lausern“ immer wieder gemacht worden sind. Die Erkenntnis, daß Sparsamkeit auf breiter Front nicht nur für den höchsten Verlauf des Wirtschaftslebens nicht schädlich, sondern sogar höchst nützlich ist, ist heute wohl allgemeines geworden. Es ist ja nicht so, daß Sparguthaben dem Geschäftsleben entzogen wurden, sondern sie wandern auf dem Wege über die Sportstätten und sonstigen Rechthaltungen in die produktive Wirtschaft und wirken dort unermüdblich an der Schaffung von Arbeit und Verdienst mit. Auch für die Geschäftswelt selbst ist demnach eine geregelte Sparsamkeit nützlich wie etwa eine vorübergehende hohe Kaufkraft, der dann ein Rückschlag folgt. Zum Beweise braucht man nur an die Sparguthaben denken, die im Laufe dieses Jahres für Weihnachtskäufe zurückgelegt worden sind, und ohne deren Einfluß das Weihnachtsgeschäft zweifellos wesentlich geringer sein würde. Dessen, der aus seinem Einkommen laufend Rücklagen bildet, auch wenn sie noch so klein sind, muß also nicht nur sich und seiner Familie, sondern vollkräftig damit eine auch volkswirtschaftlich wertvolle Leistung.

Bäuerliche

Es ist nicht interessant, daß die Welser, die allein durch kirchliche Sammlungen aus allen katholischen Ländern nach Italien strömen, den Schaden, den die Sanftionen verursachen, wieder aufheben? Der Peteropfen macht Weltpolitik, macht Föderationsmaßnahmen noch unwirksam, als sie sowieso schon sind. Und eine Kirche, die glaubt, außerhalb aller nationaler und rassistischen Bindungen stehen zu können, steht sich selbst für das Wohl einer ganz bestimmten Nation ein. Ein ganzer Schwarm von Gedanken, die sich daran knüpfen lassen, das ist das Ergebnis allein der Telleite der neuen Folge der Reichsregierung „Die H.“. Eine grundsätzliche, tiefgehende Gegenüberstellung von Klassenfrage und Christentum bedenklich die Stellung der Kirche zu den Juden gestern und heute. Wätern wir weiter, so treffen wir auf den Bericht eines Nationalsozialisten, der das „Mächtige Russland“ sah, illustriert durch Selbstarrivitäten der „Pravda“. Der Bericht wird fortgesetzt. „Die H.“, das amtliche Organ der Reichsregierung, bringt jeden Samstag regelmäßig das Neueste und Interessanteste aus der Bewegung der jungen Garde Adolf Hitlers. Monatlicher Bezugspreis 66 Pf., einschließlich Zustellung, kostenlose Probeummern und Bestellungen durch den Zentralverlag der NSDAP, Franz Eber Koch, GmbH, München 2 RD., Thierstraße 11.

Reichsfender Leipzig.

Sonnabend, 21. Dezember.
Reichsfender Leipzig: Belle 382, 2. — Neben-sender Dresden: Belle 233, 5.
6.00: Choral und Morgenpredigt, Funkgymnastik. * 6.30: Aus Dresden: Fröhlich klingend zur Morgenstunde! — Dazwischen: 7.00: Nachrichten. — 7.30: Mitteilungen für den Bauer. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Sendepause. * 9.50: Bericht der Mitteldeutschen Börse. * 10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10.15: Vom Reichslandfender: Der Weg eines unbekannten Soldaten. Hörspiel. * 11.00: Verbenachrichten. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Karlsruhe: Wunter's Wochenende. — Dazwischen: 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Berle. * 14.15: Allerlei von zwei bis drei! * 15.00: Raab und Hege. Anberrichter. * 15.20: Rindermarkt: Wir helfen in der Weihnachtswirtschaft. * 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagsnachmittag des Reichsfenders Köln in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage. * 16.00: Gegenpartiklerion. * 18.10: Die Weihnachtswirtschaft im Oster-Zensur-Museum in Dresden. * 18.30: Ruf der Jugend. * 18.35: Aus Dresden: Wie das Siegfried-Idyll entstand. Hörfolge. * 19.00: Aus Stuttgart: Bunte Feiertagsabendstunde. * 19.45: Die Deutsche Reichsbahn. * 19.55: Umschau am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Aus Hamburg: In guter Zeit. Unser hinterbunter Wochenendbraten. * 22.00: Nachrichten und Sport. * 22.30–24.00: Und morgen ist Sonntag!

Deutschlandfender.

Sonnabend, 21. Dezember.
Deutschlandfender: Belle 1571 Meter.
6.00: Glandenspiel, Tagespredigt, Choral, Wetter. * 6.30: Funkgymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen: 7.00: Nachrichten. * 8.20: Sendepause. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Der Weg eines unbekannten Soldaten. Hörspielen. — Anschließend: Jugend beim Winterwettbewerb. * 11.00: Fröhlicher Rindergarten. * 11.15: Seewetter. * 11.30: Die Wissenshaft meldet. * 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetter. * 12.00: Aus Saarbrücken: Wulst zum Mittag. — Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glandwünsche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Allerlei von zwei bis drei! * 15.00: Wetter, Berle, Programmhinweise. * 15.15: Eine kurze Kantate für Mädel. * 15.30: Wirtschaftswochenplan. * 15.45: Von deutscher Arbeit. * 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagsnachmittag des Reichsfenders Köln in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage. * 16.00: Volkstänze und Volkslieder. * 18.40: Sportwochenplan. * 19.00: Aus Karlsruhe: Wenn die Abende am längsten sind. — Eine bunte Feiertagsstunde. * 19.45: Was sagt ihr dazu! * 20.00: Fernspruch, Wetter, Nachrichten. * 20.10: Die Kamellen — beliebte Kapellen. — Es spielen Barnabas von Geetz und Carl Weitschach. * 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandbeho. * 22.30: Eine kleine Radmusik. * 22.45: Seewetter. * 23.00–0.55: Adalbert Lutter spielt zum Tanz.